

herausgegeben von Th. Hell.

63. Sonnabend, am 8. Aug. 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Lebensbilder aus beiden Hemisphären.
Vom Verfasser der Legitimen, der transatlantischen
Reisestizzen, des Virey &c. Zürich, Orell, Füßli
u. Comp. 1835. 2 Bde. 8.

Ich bin mit dem Verf. bereits durch seinen Virey befreundet, von welchem ich in diesen Blättern *) die verdiente ehrende Anzeige gegeben habe, und freue mich, diese Verbindung sympathisirender Gemüther mittelst der vorliegenden „Lebensbilder“ erneuert zu sehen. Auch hätte es für mich der Verforschung, daß die nämliche kräftige Hand beide belebte Gemälde entworfen hat, gar nicht erst bedurft: ich glaube in das Geheimniß des Gemüthes, aus welchem die eine, wie die andere dieser Schöpfungen hervorgegangen ist, eingedrungen zu seyn; und damit verschwindet die Nothwendigkeit des Zweifels an der Identität. Der wahre Name mag noch so verhüllt in einer zweiten Rolle auftreten, der individuelle Ausdruck seiner Genialität wird ihm die Maske abziehen; und — was wetten wir? — ich finde den Verfasser des Virey, wie der Lebensbilder, an demselben Ausdrücke noch einmal im wirklichen Leben heraus!

Jenes „Individuelle der zweiten Rolle“ besteht in diesen Lebensbildern in der Beziehung auf das nordamerikanische Landleben, welches hier den Hintergrund für die Handlung eben so bilden hilft, als ihn mexikanische Natur und Sitte für den Virey abgab. In der That ist das nordamerikanische Landleben, nach den Schilderungen, denen wir hier davon begegnen, mit einem gewissen, schwer zu definirenden Etwas umgeben, welches ihm einen ganz eigenthümlichen Reiz verleiht. Die wirklich königliche Unabhängigkeit desselben, die Abwesenheit alles dessen, was wir gemeinhin Kleinstädtereien nennen, das unbeschränkte Mitwirken an den großen Angelegenheiten der Nation, und durch diesen an den Weltereignissen, welches mit jedem Tage in dem Verhältnisse großartiger wird, als Macht und Einfluß der nordamerikanischen Republiken nach außen hin lebhafter gefühlt werden, verleihen diesem Landleben, bei der Abwesenheit aller beengenden Rückichten, eine gewisse Würde, ja Höheit, die etwas Sovereainitäts hat. Es wohnt demselben damit ein wahrer Zauber bei, schattirt durch den feinsten Weltron, und jene Selbstachtung, welche, Gott und dem Gesetze allein huldigend, auf das Bewußtseyn unüberäußerlicher Rechte gegründet ist. Solcherge-

stalt ist das nordamerikanische Landleben die wahre Basis, der Stützpunkt amerikanischer Freiheit, gleich wie der Bürger dieser Nation erst in demselben wahrhaft frei und groß erscheint. Im städtischen Getreibe verschwindet seine angeborene Unabhängigkeit vor dem steifen, starren, tückisch-aristokratischen Wesen, welches, die Sitten und Gebräuche anderer Länder nachäffend, der Natürlichkeit ermangelt, und eine Abschleifung herbeiführt, durch welche alle Originalität echten nordamerikanischen Gepräges gänzlich verwischt wird. — In all den so ganz eigenthümlichen Formen dieses Lebens bewegt sich nun der Held des Romanes dieser Lebensbilder; oder vielmehr der Roman ist der Canvas, den die aewandte Hand des Verfassers gewählt hat, um die Situationen jenes Lebens darin einzuweben. Dieß ist mit einer Kräftigkeit des Ausdrucks, mit einem Interesse der Schilderei, mit einer Farbengluth, mit einer Verführung zu immer gesteigerter Theilnahme geschehen, welche es ganz unmöglich macht, das Buch vor vollendeter Durchlesung aus den Händen zu legen. Gegen Schluß des ersten Bandes kommt z. B. eine Figur Namens Stephy vor, ein so originales, so ganz individuel nordamerikanisches Bild, daß man die Augen nicht davon abwenden kann. Ich bin ein älterer Mann, der sich am Romane des Lebens ziemlich satt gesehen, und an den geschriebenen Romanen ganz satt gelesen hat; ich hielt es für schwer, mir durch eine neue Situation Interesse abzugewinnen: dem Verf. ist es gelungen, und er hat mir das Lebensblut der Erwartung vom Herzen in die blassen Wangen hinauf zu pumpen verstanden. Schade, Schade, daß der Gang der Begebenheit den Helden derselben, im zweiten Bande, aus der Frische dieser neuen Situationen auf das Gebiet der alternden andern Hemisphäre versetzt, deren verbrauchten Formen sich solch ein rechtes Romanleben gar nicht mehr abzuwinden läßt! Ich fühle wohl, daß dieß unerlässlich war, wenn der wachsende, drohende, vielleicht noch einmal überwiegende Einfluß des kräftigen jüngeren Schwesterlandes auf das hinfällige alternde Europa in seiner ganzen Gewalt dargestellt werden sollte; aber das dramatische Interesse hat unter dieser politischen Tendenz gewiß eingebüßt.

Dann — gesehen wir es nur — eine solche „politische Tendenz“ hat dieses merkwürdige Buch auch; der Ausdruck einer glühenden Vorliebe für die Normen des amerikanischen Regierungssystems zieht sich, gleich dem rothen Faden der englischen Marine, untrennbar durch dasselbe hin und verleiht den Schilderungen der durch diese Normen hervorgerufenen neuen bürgerlichen Welt eben ihre eigenthümliche Lebenswär-

*) Nr. 103. des literar. Notizenblattes f. 1834.